

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Lody:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

Für Auswärtige mit Postverendung:
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra. 22.
In Lody: Petrowskajastraße 515.

Inland.

St. Petersburg. Dem „Pravit. Westn.“ wird aus Gatschino unter dem 25. Dezember (6. Januar) geschrieben: Heute wurde im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin in der Manege der Kürassier-Kasernen ein Weihnachtsbaum für die unteren Chargen der Terek-Eskadron von Seiner Majestät Eigenem Convoy, der kombinierten Garde-Ehrenkompanie und des Palais-Polizeikommandos aufgestellt. Seit zwei Tagen waren bereits Vorbereitungen zum Fest getroffen worden, namentlich die Manege entsprechend ausgeschmückt. Die unteren Chargen erwarteten mit großer Spannung diesen Tag und sprachen fast nur von dem bevorstehenden Feste. Am Morgen des heutigen Tages war man mit allen Vorbereitungen fertig. In der Mitte der Manege war eine mit rothem Tuche überzogene Estrade errichtet, in deren Mitte ein prachtvoller Tannenbaum aufgestellt war, der mit der Spitze bis zur Decke reichte, mit verschiedenen Flaggen, russischen und dänischen geschmückt war und an seinen Zweigen vergoldete und versilberte Kleinigkeiten und Wachskerzen enthielt. Auf der Estrade waren die verschiedenen für die unteren Chargen bestimmten Geschenke aufgestellt, als Kleider, Toilettengegenstände, überhaupt Sachen von praktischem Werthe. Hier lagen Decken, wollene Jacken und Strümpfe neben einander und standen Theemaschinen, Theekannen u. s. w. Mehrere Sachen waren immer zu einem Geschenke in einem Packet vereinigt, das eine betreffende Nummer trug. Außerdem waren auf der Estrade drei Glücksräder mit Lotteriebilleten aufgestellt, welche die Nummern der betreffenden Geschenke enthielten.

Gegen 3 Uhr versammelten sich in der Manege in Paradeuniform die unteren Chargen der Terek-Eskadron,

der kombinierten Garde-Kompagnie, eines Theils des Kürassier-Regiments Ihrer Majestät und Palais-Polizeikommandos und nahmen vor der Estrade Aufstellung. Darauf erschienen Personen aus dem Gefolge und gleich darauf Mitglieder der Kaiserlichen Familie. Zuerst trafen in der Manege ein: der Minister des Kaiserlichen Hofes und der Kommandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, General-Adjutant Richter, welche den untern Chargen zum Feste gratulirten, Generalmajor der Suite Ischerewin, General-Adjutant Wojeikow, Oberjägermeister Fürst Golizyn u. A. Darauf erschienen: Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Wladimir, Alexej, Sergej und Pawel Alexandrowitsch, die Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch der Ältere und Michael Nikolajewitsch mit Ihren erlauchten Familien, die Großfürstin Jewgenija Maximilianowna mit Ihrem Erlauchten Gemahl, dem Prinzen von Oldenburg, Ihre Hoheiten die Herzoge von Leuchtenburg und andere Personen des Gefolges. Auf der Estrade war in der Erwartung Ihrer Kaiserlichen Majestäten eine glänzende Gruppe von Damen und Herren versammelt. Die Wachskerzen wurden rasch angezündet und die ganze Manege erglänzte in hellem Lichtglanz. Ploßlich ging eine Bewegung durch die Versammlung und man hörte überall die Ausrufe: „Seine Majestät der Kaiser ist angekommen! Seine Majestät der Kaiser kommt!“ Alles verstummte und blieb unbeweglich stehen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin erschienen mit Ihren Erlauchten Kindern auf der Estrade. Sichtlich zufrieden mit dem Arrangement begab sich Seine Majestät von der Estrade zu den einzelnen Mannschaften und rief denselben zu: „Guten Tag, Meine Braven! Ich gratulire Euch zum Feste!“ Stürmische Zurufe beantworteten diesen Gruß. Seine Majestät kehrte darauf auf die Estrade zurück und befahl mit der Vertheilung der Geschenke zu beginnen. In Reihen bestiegen die Soldaten die Estrade und zogen aus den

Nätern die Bilette. Ihre Majestät die Kaiserin gerubte Höchsteigenhändig die Geschenke zu vertheilen. Seine Majestät der Kaiser richtete gnädige Worte an die Soldaten und half auch Ihrer Majestät beim Vertheilen der Geschenke. Außerdem erhielt noch jeder Soldat ein Körbchen mit Früchten und anderem Naschwerk. Lange dauerte das Fest fort und je dunkler es auf der Estrade wurde, um so heller erglänzte die Manege. Mit zufrieden lachenden Gesichtern entfernten sich die Soldaten mit ihren Geschenken von der Estrade. Etwa 500 Mann erhielten Geschenke. Morgen soll im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin für die unteren Chargen der Kubanschen Kosaken-Division und die übrigen unteren Chargen ein Weihnachtsbaum angerichtet werden.

Ausland.

Der 1. Januar war für Deutschland, oder richtiger gesagt für Preußen, ein sehr wichtiger Tag. Kaiser Wilhelm feierte an diesem Tage sein fünfundsiebzigjähriges Militärdienst-Jubiläum und gleichzeitig wurde über den Nachfolger des Grafen Moltke Verfügung getroffen. Nun kann man wohl sagen, daß der Militarismus in höchster Ausbildung eine Schöpfung des Kaisers Wilhelm ist. Das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum des Kaisers ist zugleich eine Erinnerung an das, was er für das Heerwesen gethan hat. Am 1. Januar 1807 wurde der Prinz Wilhelm als zehnjähriger Knabe in das erste Bataillon der Füsiliergarde aufgenommen und jetzt ist der deutsche Kaiser fünfundsiebzig und Feldmarschall Moltke ist zweiundsiebzig Jahre alt. Man kam sehr schwer zu dem Entschlusse, für den Marschall Moltke einen Erbsmann zu ernennen, endlich aber mußte man

Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von I. I. Kraschewski.

(Fortsetzung.)

Nach dem eben gehörten Ausbruche ihrer im tiefsten Innern des Herzens gehegten Gefühle hielt sie bewegt inne. Nach einigen Augenblicken wendete sie sich wieder an Zalka und sagte zu ihm: „Nun geh' und lehre wieder! Ich habe meine Bibel, sowie das Orakel der Ziffern befragt — sie sagten mir, Du sollst wiederkommen und hier Deine Zeit abwarten.“

Mit einem leichten Neigen des Kopfes und einer graziösen Handbewegung entließ sie Zalka und entfernte sich mit dem ganzen Stolze einer Königin.

Der Pole verbrachte nun noch eine Stunde bei Raschau und verabschiedete sich dann von ihm unter dem Vorwande, daß er zum Abend in Dienst zu treten habe.

Ohne sich über das, was ihn erwartete, die geringste Sorge zu machen, ritt er nun nach Dschaz zurück, wo sich sein Regiment befand, und machte sich dort sogleich daran, einen Käufer für sein Offiziers-Patent zu finden, was durchaus nicht schwierig war. Dann packte er Alles, was er besaß, zusammen und an einem schönen Herbstmorgen finden wir ihn neuerdings auf dem Wege nach Stolpen.

In dem Marktflecken angekommen, stieg Zalka in seiner gewöhnlichen Herberge ab und begann sofort Erkundigungen darüber einzuziehen, ob nicht in der Gegend oder im Orte selbst irgend ein kleines Haus mit einem Garten zu kaufen wäre.

Einen Monat später war der Pole Besitzer eines netten kleinen Häuschens geworden und in der Lage, seinen Freund Raschau in seinem eigenen Heim zu empfangen.

Dreizehntes Kapitel.

E i n S c h u ß.

Man schrieb 1727. Drei Jahre waren bereits seit dem unglücklichen Fluchtversuch der Gräfin mit Helm verfloßen, in Schloß und Ort Stolpen hatte man jene Vorahnungen längst wieder vergessen und Alles ging ruhig seinen altgewohnten Gang.

Draußen in der Welt und am sächsischen Hofe hatte sich mittlerweile Manches geändert. Gräfin Cosel war sozusagen ohne ihr Dazuthun an ihren Feinden gerächt worden, denn fast jeder Tag brachte eine neue Trauerbotschaft in ihre Abgeschiedenheit. Ihre Gegner verschwanden Einer nach dem Anderen vom Weltbühnenplatz oder wenigstens vom Hofe. Neue Leute, neue Gesichter, andere Frauen, andere Günstlinge traten an ihre Stelle.

Mitten in diesem allgemeinen Zerfall blieb August der Starke allein unberührt und aufrecht. Noch immer verschwendete er das Geld mit vollen Händen, noch immer jagte er stets neuen Lustbarkeiten nach, ohne Befriedigung zu finden.

Die schöne Marie Dönhoff, welche zu befürchten anfang, daß vielleicht auch sie eines Tages das Schicksal der Cosel ereilen könnte, und zu der Ueberzeugung gekommen war, daß es ihr nicht gelingen werde, das Herz des flatterhaften Königs dauernd zu fesseln, dachte schon

längst daran, einen ehrenvollen Rückzug wieder anzutreten und sich zu verheirathen. . . König August widerlegte sich dem nicht im mindesten. Er amüsirte sich noch immer am besten an dem turbulenten Treiben der Leipziger Messe und fand mehr Gefallen an vorübergehenden Liebsleien als an ernsteren Verbindungen, deren Bande mit der Zeit zu Fesseln werden konnten. So verliebte er sich auch in die schöne Sophie Dieskau, die Tochter des Rathes Dieskau von Czeplin und er beeilte sich, sie an den Hofmarschall v. Loh zu verheirathen, als er fand, daß sie kalt wie ein Eisblock sei. Einige Zeit danach fand er Henriette Dierhausen auf seinem Wege, verliebte sie aber ebenfalls bald wieder, da ihre willenlose Fügsamkeit ihn zu langweilen begann; diese zog sich auf einige Zeit in ein Kloster zurück, aus welchem dann ein polnischer Edelmann, Namens Stanislawski, sie später herausholte, um sie zu seiner Gattin zu machen.

Auf all' diese rasch vorübergehenden Liebshäften folgte die glänzende Herrschaft Anna Orfelska's, einer Tochter der Henriette Duval.

Annette Orfelska begleitete in goldstrotzender Sufaren-Uniform, geschmückt mit dem Weißen Adlerorden, den König wie einst Anna v. Cosel zu allen militärischen Manövern und auf die Jagd. August schien sich an ihrer Seite förmlich zu verjüngen. Eine neue Generation kam mit ihr an den Hof; namentlich brillirte der Graf Rutowski neben seiner jungen Schwester.

Die alten Günstlinge und Würdenträger hatten zum größten Theile das Zeitliche gefegnet; Fürstenberg, welcher einst durch seine Wette die Cosel an den Dresdener Hof gebracht hatte, um später ihr erbittertester Gegner und Verfolger zu werden, lebte längst nicht mehr, und so sehr er einst bei seinem königlichen Herrn in Gunst gestanden, so schnell war er vergessen. Seine

sich doch mit dieser Nothwendigkeit vertraut machen und so wurde der Graf von Waldersee zum Generalquartiermeister als Abtats des Chefs des Generalstabs ernannt. Die Stelle wurde ganz neu kreirt, selbstverständlich aus besonderer Rücksicht für den General Moltke, der ohne die bisherige Verantwortlichkeit doch alle Ehren seines bisherigen Amtes behalten soll. Graf Waldersee ist jetzt fünfzig Jahre alt und wenn er auch kein so fruchtbarer militärischer Schriftsteller war, wie Graf Moltke, so hat er doch Einiges geschrieben, was vom militärischen Standpunkte aus die höchste Anerkennung verdient. So ist namentlich das Werk über den deutsch-dänischen Krieg aus seiner Feder hervorgegangen. Während Graf Moltke eine Engländerin zur Frau hat, ist Graf Waldersee an eine Amerikanerin verheirathet. Dieselbe ist eine geborene Lee aus New-York und war früher die Gattin des Prinzen Friedrich Emil August von Schleswig-Holstein. Graf Waldersee wird übrigens auch als brillanter Hofmann charakterisirt und so hat er alle Aussicht, in der Geschichte Deutschlands noch eine bedeutende Rolle zu spielen.

Aus Kairo wird gemeldet: Das angebliche Schreiben Arabis ist von einem englischen Reisenden geschrieben, welcher erklärt, er habe das Programm der Nationalpartei bekanntgeben wollen. Der Brief sei von ihm selbst verfaßt und von Arabi gutgeheißen.

Man schreibt aus Athen: Der Antiquitätenhändler, der hier mit zu den lohnendsten Beschäftigungen gehört, blüht bekanntlich in dem heutigen Hellas. Der Polizei in Laurium gelang es zu Anfang dieser Woche, eine große Riste mit Kunstprodukten gerade in dem Augenblick der Einschiffung nach dem Auslande mit Beschlag zu legen. Auf diese Weise wurde ein werthvolles Basrelief von 1,50 Meter Länge für das Nationalmuseum gerettet. Dasselbe stellt drei Frauen dar, von denen die mittlere krank und von den übrigen gepflegt zu sein scheint. Von letzteren befindet sich die eine in sitzender Stellung, während die andere aufrecht steht. Die Figuren selbst sind ziemlich gut erhalten. Oben auf dem Basrelief befindet sich die Inschrift: Sostrati Navsikaä.

Die letzte Versammlung der Senatorenwähler des Seine-Departements hat ein besonderes Interesse erhalten durch das persönliche Auftreten des militärischen Kandidaten der Intrantengenten Major Labordere. Der radikale Major hat zu diesem Zweck Urlaub bekommen, was den Freunden der Regierung durchaus nicht Recht ist und dem Kriegsminister als Schwäche ausgelegt wird. — Nochfort hatte dem Chefredakteur der „Republique Française“, Lambert, wegen eines Artikels über die Ernennung des Staatsrathes Weiß eine Herausforderung zukommen lassen. Nach einem Protokoll, welches die beiderseits ernannten Zeugen in der „Republique“ veröffentlichten, wird das Duell indeß nicht stattfinden, da die Zeugen sich nicht darüber einigen konnten, wenn die Wahl der Waffen zukomme. — Durch den Tod des Seinepräfekten Herold hat die Republik einen ihrer tüchtigsten und zuverlässigsten Beamten verloren. Die Blätter widmen ihm ehrende Nachrufe und eingehende Lebensbeschreibungen.

Collegen im Rathe des Königs entfernten sich allmählich von ihm, als sie fühlten, daß er in Ungnade zu fallen begann, und verdrängten ihn nach und nach aus Amt und Würden; der König wendete ihm den Rücken. Um seine vielen Mißthaten auszufüllen, wendete er sich neben der Jagd als Hauptvergnügen der Alchymie zu, warf sich dann der Bigotterie in die Arme und fand auf seinem Gute Wernsdorf Zeit genug, über die Vergänglichkeit aller Fürstengunst und die Eitelkeit weltlicher Macht und Größe nachzudenken. . . . So sank Derjenige, welcher einst Statthalter war und mit Hilfe der Gräfin Neuß den ganzen Hof und selbst seinen Gebieter beherrschte, in das Nichts zurück. Nach dem Tode seiner Frau hatte er davon geträumt, den Cardinalsstuhl zu erlangen. Auf einer Reise von Dresden nach Leipzig segelte er indeß so geräuschlos in ein besseres Jenseits hinüber, daß der König, der sich eben zur Messe in letzterer Stadt befand, erst viel später den Tod seines einstigen Günstlings erfuhr. . . . Ein rasches Emporklimmen, aber auch ein schneller und tiefer Sturz!

Auch die einflussreiche Koterie der einst bei Hofe so angesehenen Gräfin Neuß, des Fräulein Hülchen, ihrer Schwester Reichenbach, der Hofdamen v. Schellenborn und v. Callenberg war zerprengt, theils durch den Tod hinweggerafft, theils der Vergessenheit anheimgefallen.

Wigthum lebte schon seit einem Jahre nicht mehr. Er war einige Jahre vorher als Gesandter nach Schweden geschickt worden. Seine Frau, die Schwester Hoyn's, welche naheinander zur Erhebung und zum Sturz der Gräfin Cosel so wesentlich mit beigetragen hatte, arbeitete unausgesetzt für ihren Mann und für sich selbst; denn so unbedeutend Wigthum in den Staatsgeschäften war, so geschickt zeigte sich seine Gattin, Frau Nahel, wie man sie gewöhnlich nannte. Nachdem sie Waidorf aus unter-

Mehrere Wiener Blätter melden übereinstimmend über bevorstehende Entsendung mächtiger Truppenverstärkungen, deren Gesamtzahl 7000 Mann betragen soll, nach Süddalmatien behufs der einzuleitenden Pazifizierung des Krivoscie.

Italienische Silhouetten.

J. D. Wer den Norden im Winter verläßt und über eine der vielen Verkehrsstraßen, welche über die Alpen nach Italien führen, in die Po-Ebene hinabsteigt, der wird recht angenehm berührt durch die lauen Lüfte, die ihm entgegenwehen. Mag der Fremdling über den St. Gotthard oder den Brenner kommen, oder den ungaslichen Stätten, wo Wind und Wetter ihre unbeschränkte Herrschaft üben und der grimmige Schneekönig Alles in seinem Bann hält, auf der Pontebabahn enteilen, überall fühlt er den jähren Wechsel der klimatischen Verhältnisse sowohl, als die Veränderung des Charakters und der Sitten der Völker. Hat ihm etwa nördlich vom Brenner noch ein biederer Tiroler derb die Hand geschüttelt, so tönen ihm bereits wenige Stunden später an den Ufern der Etich wälsche Laute entgegen; kommt er mitten nach Italien hinein, da fühlt er sich in dem bunten Getriebe der italienischen Welt fast vereinsamt; es ergreift ihn Heimweh nach den Bergen. Das Leben aber, welches ihn allenthalben umgiebt, bietet so viel des Interessanten, daß es seine Neugierde erregt, vielleicht ihn sogar anmuthet. Er sieht in lachende Gesichter, der heitere, blaue Himmel, der sich über dem gesegneten Lande wölbt, spiegelt sich in jedem Antlitz wieder; Alles ist fröhlich, munter und er wird selbst aufgeräumt und guter Dinge. Nur darf man nicht in die Stätten des Glends und Lasters treten, wenn nicht der bestreidende Zauber, welchen das italienische Volksleben auf den nüchternen Deutschen ausübt, verloren gehen soll. Dort häufen sich die erschrecklichsten Bilder, Armuth und Noth hält dort Einfuhr und solche Stadttheile sind der Herd ansteckender Krankheiten. Sendet die Sonne ihre Strahlen zur Sommerzeit glühend heiß herab, so kommen die Epidemien zum Ausbruch und raffen Hunderte hin. Auf dem Corso muß man sich bewegen, um einen Begriff zu erhalten von den Reizen italienischen Treibens; dann wird man sich die Begeisterung deutscher Poeten erklären können, denn Armuth und Schönheit finden sich auf einem verhältnißmäßig kleinen Stück Boden gepaart.

Beim Anblick der lieblichen Mädchengestalten mit den schelmischen Gluthaugen im Gesichte kann man sich des berückenden Einflusses nicht erwehren. Wenn der Sohn des Nordens dann gemächlich einherpaziert und plötzlich ein netisches Antlitz vor sich auftauchen sieht, während eine helle Stimme: fiori, signor! (Blumen, Herr!) ruft, so läßt er sich gewiß von der reizenden Blumenverkäuferin einen Strauß aufschwaben. Der Italienerin macht das mehr oder weniger eckige Benehmen des Deutschen Spaß und sie lacht ihm so fröhlich ins Gesicht, daß er selbst in die Heiterkeit einstimmen muß. Bei den italienischen Mädchen stehen übrigens die Deutschen in viel höherer Gunst, als ihre Stammesbrüder, „denn“, meinen sie naïv, „die Deutschen sind zwar Anfangs sehr kalt, aber wenn sie lieben, sind sie

besto treuer.“ Ob sie darin wohl Recht haben? Tanzen ist ihre Leidenschaft und Cigaretten rauchen sie ebenso gerne wie die Holden am Manzanares. Und singen? Das kleine lustige Ding, hieße es nun Marietta, Pepina oder Giovanna, trillert den ganzen lieben Tag. Der Gesang ist überhaupt die stärkste Seite der Italiener; der Straßenjunge singt von den Schlägen, die er zu Hause bekäme, der Verliebte preist das angebetete Mädchen in Lobeshymnen, das alte Weib macht in Liedern ihrem Schmerz über die Vergänglichkeit alles Irdischen Luft und der aus der Schenke heimkehrende Zecher brüllt im tiefsten Bass: O me misero (O ich Unglücklicher)!

Ein tolles Treiben herrscht besonders im Carneval — da geht Jeder maskirt, und sei es der ärmste Teufel, so hat er doch wenigstens einen Frauenrock an und eine Larve vor dem Gesichte. Aus den osterien d. s. Wein-schenken, erschallen des Abends die Klänge verstimmter Musik-Instrumente, darein mischt sich das Schreien der Gäste und so geht es fort bis zum neuen Tag, während dessen man pausirt, um für den folgenden Abend gestärkt das Lärmen von Neuem zu beginnen. Verwundert blicken die Löwen auf dem Markusplatz in Venedig auf den Mummenschanz herab, der sich unter ihnen zeigt und seltsam contrastiren die Freudeausbrüche in der Faschingszeit mit der Ruhe, die sonst dort herrscht. Es ist, als ob sich die alte Pracht und Herrlichkeit, wie sie sich zur Zeit venetianischer Nachtentfaltung entwickelte, erneuern würde, als ob Andreas Doria, der mächtige Doge aus dem 16. Jahrhundert aus der Gruft emporsteige und das einst weit berühmte Emporium wieder aufblühe — eitle Träume, was versunken im Strudel der Zeiten, steigt nicht wieder empor!

Doch wird dem Reisenden bei all' den anziehenden Seiten der Aufenthalt in irgend einer Stadt auf die Dauer verleidet, zumal wenn er sich den Verhältnissen nicht anpassen kann. Das Hotelleben steht noch sehr unter dem Niveau der Ansprüche. Es mangelt so Manches, was dem Fremden unentbehrlich erscheint. Der Einheimische ist ja genügsam. So entbehren die Zimmer der Dafen und wie unmutig muß man werden, wenn schon einmal Kälte eintritt und es keinen Ort giebt, wo man sich ordentlich erwärmen könnte. Da denkt der Deutsche unwillkürlich an die Stube daheim und an den riesigen Kachelofen und jagt sich von den Freuden los, die sich ihm in Italien bieten, er vergißt der schönen Frauen und des trefflichen Weines, schnürt sein Bündel und wandert heimwärts. Wenigstens hat er aber das Land gesehen, wo die Citronen blühen und Goldorangen unterm dunklen Laube glühen!

Die Vorgänge in Dalmatien.

(Original-Korrespondenz des „Lodzer Tageblatt.“)

Wien, 8. Januar 1882.

Bei den Konferenzen, welche im Ministerium des Aeußern stattfanden und an denen hervorragende Militärs theilnahmen, wurde der Plan zur Benützung des Dekrutarungsstandes in der Bocche vereinbart, und es befinden sich die militärischen Maßregeln bereits in der Ausführung. Für den Bedarf wurden vorläufig

Onkel des Marquis; es wurde diesem aber überdies verboten, jemals wieder bei Hofe zu erscheinen.

Nachdem St. Gilles seine Strafe verbüßt hatte, reiste er nach Polen, und in Nadarzyn angekommen, schickte er Wigthum seinen Cartellträger. Dem Beförderer blieb nichts Anderes übrig, als die Herausforderung anzunehmen; er empfahl die strengste Geheimhaltung der Affaire, damit der König nichts davon erfahre, und ließ seinen Gegner wissen, daß er am nächsten Morgen schon zur Verfügung stehen werde. Am Abend vor dem Duell soupirte Wigthum bei der Lubomirska in heiterster Laune und spielte darauf bis Mitternacht Piquet. Zwei Stunden später machte er sich heimlich mit seinem Sekundanten, dem Grafen von Montmorency, auf den Weg nach Nadarzyn. Morgens zwischen 6 und 7 Uhr war er auf dem Platze und ließ den Marquis durch einen Offizier, Namens Frenson, von seiner Anwesenheit benachrichtigen. Die beiden Gegner avancirten mit großer Kaltblütigkeit gegen einander, und als das Signal gegeben wurde, schossen Beide, der Marquis mit solcher Sicherheit, daß Wigthum augenblicklich todt vom Sattel fiel, während die Kugel des Letzteren nur die Wange St. Gilles' streifte.

St. Gilles war ob dieses Ausganges der Affaire sehr bestürzt und wußte sich nicht zu raten; er floh nach Warschau und suchte im dortigen Theatinerkloster Zuflucht. Der König gerieth darob in heftige Wuth und befahl, ohne Rücksicht auf das klostertliche Asylrecht, den Mörder zu ergreifen. Fünfhundert Soldaten umringten das Kloster; unterdessen gelang es aber dem Italiener, als Laienbruder verkleidet, aus dem Kloster zu entkommen; er gelangte glücklich nach Leipzig und von da nach Italien.

(Fortsetzung folgt.)

2 Millionen Gulden in Aussicht genommen. Die administrativen Vorkehrungen muß Oesterreich allein bestreiten, für die militärischen Kosten wird auch Ungarn seinen Beitrag leisten. Ferner wird letzteres die Bahn von Sissek nach Novi in der kürzesten Zeit betriebsfähig machen, wodurch die Verbindung der Monarchie mit Banjaluka hergestellt und der Transport von Truppen erleichtert wird. Es ist also im „Kronrathe“ das Dringendste verfügt worden; bezüglich der weiteren Fragen will man noch warten, um den Erfolg der angewendeten Maßregeln zu beobachten.

Aus Rijano wird berichtet, daß nicht nur die Krivoscie, sondern auch die angrenzenden Bezirke, welche sich von den Grenzen der Herzegovina bis gegen Cattaro hinabziehen, im unbestrittenen Besitze der Aufständischen seien. 600 Quadrat-Kilometer österreichischen Bodens ist für Alles abgeschlossen, was nicht mit den Insurgenten in Verbindung steht. Der Kordon, dessen Aufstellung die Regierung schon lange beabsichtigte, ist noch nicht gezogen und die Krivoscianer passiren ungehindert die österreichischen Posten. Sie erscheinen auf den Märkten in Cattaro, Castelnovo und Rijano und machen dort ihre Einkäufe, wie Feldstecher, Signalflaggen, farbige Laternen und dgl. Sogar serbische Fahnen hatten sie gekauft und trugen dieselben ungehindert durch die Straßen. Die Garnison von Castelnovo wurde durch ein Jägerbataillon verstärkt. Alles ist in Aufregung wegen des letzten Scharmützels zwischen Empörern und Gensdarmen, wobei 4 der letzteren fielen. Tags darauf waren einige Insurgenten gemüthlich auf den Markt gekommen und hatten sich in Castelnovo herumgetrieben. Wie der Spezial-Berichterstatter des „Wiener Tageblatt“ aus Castelnovo schreibt, soll einer der Kerle sich über die Ermordung der Gensdarmen so geäußert haben:

„Mein Freund, wir müssen jetzt schon anfangen; es ist uns viel leichter, jetzt zu operiren, als den Soldaten. Später wird es uns schwerer fallen. Wenn wir gleich im Anfang Erfolge aufweisen können, wird uns Alles folgen, wird die ganze Herzegovina zu den Waffen greifen und wir sind unüberwindlich. Wir müssen das Militär locken, bis es uns auf den Leim geht.“

In einer Dorfgemeinde wurden 15 Mann im Mai für „tauglich“ befunden, doch wurden sie bis Neujahr beurlaubt. Als sie nun dieser Tage die Einrückungsbefehle erhielten, da beschloß man, nicht zu gehen und Alles zu verweigern. Man befürchtet, es werde außer Cattaro und den katholischen Dörfern die ganze Bocche zu den Waffen greifen.

Hier herrscht große Aufregung in Folge des Konfliktes zwischen dem Statthalter und dem Bürgermeister. Es handelt sich um die Beantwortung der Interpellation eines Gemeinderathes bezüglich der Durchführung des Theaterregulativs. Der Statthalter erklärte in einem Erlasse, der Bürgermeister hätte die Interpellation nicht altemäßig beantwortet und forderte eine Abschrift davon. Das ist ein entschiedener Eingriff in die Autonomie der Gemeinde. Der Bürgermeister wird der Forderung des Statthalters nicht nachkommen und wird von der Bürgererschaft in seiner Weigerung unterstützt.

Localberichte.

Ferel'sches Theater. Vorgestern begann das 6. Vorstellungsmal umfassende Gastspiel der Wiener Kinderschauspielgesellschaft unter Direktion der Frau Janny König. So viel wir zu bemerken Gelegenheit hatten, ist der gute Ruf, welcher den kleinen Künstlern vorausging, nicht unbegründet und bewegen sich die Kinder in ihren Rollen mit vieler Sicherheit, was uns anerkennenswerther erscheint, als ihnen kein Souffleur zu Hilfe kommt. Oft müssen ja bedeutend ältere Schauspieler den Mann im Kasten so sehr in Anspruch nehmen, daß sie schließlich kein geschicktes Wort sagen können. Besonders scheint Peppi König sich bereits eine große Bühnenroutine erworben zu haben, denn sie brachte sowohl den Meister Fips im ersten Stücke, als später den Eulenspiegel trefflich zur Darstellung. Das ziemlich zahlreiche Publikum zeichnete sie auch öfter durch lebhaften Beifall auf offener Szene aus.

In Folge einer uns zugegangenen Anfrage, ob es jenen Hauseigentümern, welche auf ihre Häuser Anleihen von der Kreditgesellschaft erhalten wollen, nur möglich sei, bei der Warschauer Feuerversicherungs-Gesellschaft ihre Immobilien zu versichern, können wir Folgendes mittheilen:

Im Jahre 1873 wurde zwischen der Kreditgesellschaft einerseits, der Warschauer, Moskauer und 2. Russischen Versicherungsgesellschaft andererseits, ein Kontrakt abgeschlossen, laut welchem die mit Anleihen der Kreditgesellschaft zu behaftenden Häuser bei allen drei Feuerversicherungs-Gesellschaften versichert werden können. Der irrige Glaube, daß bloß bei

der einen und zwar der Warschauer Gesellschaft, Immobilien, die mit Kapitalien des Stadtkreditvereins belehnt werden, zu versichern seien, ist sicherlich dadurch entstanden, weil bei dieser Gesellschaft bereits Versicherungen in der Höhe von 4,000,000 R. angenommen wurden. Wir glauben im Interesse der Stadt bemerken zu müssen, daß es vortheilhafter wäre, wenn die zu versichernden Kapitalien unter mehrere Gesellschaften vertheilt würden.

Bei der am 30. d. M. stattfindenden Generalversammlung des Stadtkreditvereins sollte diese Angelegenheit wohl zur Sprache kommen.

Wie wir erfahren, ist Herr Seyer bemüht, uns einen Ersatz für den Ausfall des **Joachim-Konzerts** so bald als möglich zu verschaffen. Er trachtet die Essipoff oder Levy Heymann, welcher letzterer eine Tournee durch Oesterreich macht, für Lodz zu gewinnen und dürfte ihm dies bei seinem Bestreben auch gelingen.

Soeben erfahren wir, daß hier gestern von Seiten der Polizei eine geheime **Brantweinbrennerei** entdeckt wurde. In einem kleinen hölzernen Ofzingegebäude der Ogrodowa- (Drucker-) Straße war diese Brennerei versteckt, die jedenfalls längere Zeit dort funktionirte und in der, aus Melasse, Spiritus zum Schaden der Regierung und der konfessionirten Brennereien erzeugt wurde.

Verschiedenes.

Gegen das **Schimmeln der Käse** empfiehlt Dr. A. Kurz in Wernigerode in der Milchzeitung ein bewährtes Mittel. Man löse Aeskall, welchen man, nachdem derselbe zerfallen ist, durch ein feines Haarsieb laufen läßt; mit diesem feinen Pulver werden die Käse beim Formen äußerlich eingestäubt. Während der Aeskall das Reifen der Käse befördert und sie längere Zeit madenfrees erhält, verhärtet er absolut jede Schimmelbildung auf demselben, ohne auf ihren Geschmack irgend einen Einfluß zu äußern.

Der Gutsbesitzer Herr **Leo Ritter** von Herzlhartberg in Wien machte gelegentlich einer vor einigen Tagen vorgenommenen Revision seiner Werthpapiere die unangenehme Entdeckung, daß ihm 100 Stück Elisabethbahn-Aktien im Nominalwerthe von ca. 20,000 fl. entwendet worden seien. Wegen dringenden Verdachtes, diesen Diebstahl begangen zu haben, wurde ein Bediensteter des Beschädigten und der Bediente eines hiesigen Bankiers in Verwahrungshaft genommen. Eine Revision der Effekten der beiden Verhafteten ergab kein für dieselben gravirendes Resultat. Doch stellte es sich nachträglich heraus, daß der Bediente des Beschädigten der Dieb sei.

Telegramme.

St. Petersburg, 11. Januar. Der „Reg. Anz.“ und der „Invalid“ bringen die Nachricht, daß der Gehilfe des Ministers des Innern General Fischerwin auf eigenes Ansuchen von diesem Amte enthoben wurde.

St. Petersburg, 10. Januar. Das Blatt „Strana“ theilt mit, daß die Regierungskommission bei der Charkow-Nikolajewer-Bahn große Unordnungen und Defraudationen aufgedeckt habe.

Wien, 10. Januar. Der Reichsrath beginnt seine Sitzungen am 20. Januar.

Paris, 10. Januar. Fürst Hohenlohe hatte mit Gambetta in Bezug auf einen Vertrag wegen Auslieferung politischer Verbrecher eine längere Unterredung. Gambetta ist gegen diesen Vorschlag.

Paris, 10. Januar. Einige der auf dem Friedhofe Père Lachaise verhafteten Demonstranten sind zu einer 14-tägigen, die Rädelstührer hingegen zu einer 4-wöchentlichen Arreststrafe verurtheilt worden.

Coursbericht.

Berlin, den 11. Januar 1882.

100 Rubel = 210 M. 60
Ultimo = 211 M. —

Warschau, den 11. Januar 1882.

Berlin	47	62 1/2
London	9	62
Paris	38	50
Wien	81	60

Inserate.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums werden Inserate für unser Blatt in der Buchhandlung der Herren **Zienkowski & Co.** Petrofower Straße entgegengenommen und ohne irgend welchen Zuschlag billigt berechnet.
Die Expedition des „Lodzger Tageblatt.“

Königsberger- u. Südböher-Magazin

Geräuchert. und Marin. Kal, Bratheringe, Nollheringe, Elb- und Rewa-Lachs geräuchert, Weiphalischer Schinken, Geräuch. Lachsheringe, Pommerische Bratheringe, Marinirte Heringe, Braunschweiger Cervelat, Trüffel- und Sardellen-Leberwurst, Sauerische Würstchen, Astrachaner-Caviar, Olmützer-Räschchen, Neuschateller-, Schweizer-, Limburger-, Kräuter- und Schmandkäse, Nevaler Kiffis, Hummern, Lachs, Marin. Ostsee-Heringe ohne Gräten, Krebsbutter so wie alle andere Conserven in Büchsen

empfehlen die
Delikatessen- und Colonial-Handlung

von
H. C. Reisner.

6-3

Kalligraphie, Buchhaltung und Rechnen.

Eine Schönschrift ist heutzutage ein nothwendiges Bedürfnis für Jedermann, doch giebt es in allen Ständen Leute, denen es trotz vieler Mühe und großer Geldopfer nicht gelungen, sich eine schöne einfache Handschrift anzueignen.

Vermöge meiner Lehrmethode bin ich im Stande, Jedem, mag er noch so schlecht und unleserlich schreiben, eine gefällige und geläufige Handschrift in 18 Lektionen beizubringen. Buchhaltung in 60 Lektionen, Rechnen in 40 Lektionen. Ich garantire Jedem, der meinen Unterricht nicht mit gutem Erfolge beendet hat, das gezahlte Honorar zurückzuerstatten. Danhsagungen von solchen, die obige Gegenstände in Warschau und Lodz bei mir erlernt haben, sind zur gefälligen Einsicht.

Für Minderbemittelte, Handwerker, Handlungs-Commis und Geschäfts-Praktikanten ertheile ich den Unterricht zu herabgesetzten Preisen.

Zugleich mache der geehrten christlichen Handelswelt bekannt, daß Diejenigen, welche die hebräische (jüdische) Schrift für ihre Geschäfte benöthigen, solche binnen 8-10 Lektionen vollkommen lesen und schreiben erlernen können.

Auskünfte und Vermittelungen in allen Branchen besorgt
Saul H. Beer, Lodz, Sredniastr. 432,
im Hause des Herrn M. Tobias.

Stillsicht Breite

Prompte Bedienung

Nr. 9 Karl Riedel Nr. 9
vormals
Steinkeller
in Warschau, Trebacka-Str. Nr. 9
empfiehlt einem geehrten, Warschau besuchenden Publikum, von Lodz und Umgegend, seine
Restauration.

Frische, warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Ein Färbermeister

wird für eine hiesige Baumwoll-Stück-Färberei zum sofortigen Antritt gesucht.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 3-3

Das Aeltesten Amt der Weber-Innung macht bekannt, daß die

Quartal-Sitzung

Montag den 11 (23) Januar d. J. stattfindet wozu, alle Herren Mitmeister freundlichst eingeladen werden. Zugleich wird Kenntniß gebracht daß alle Expeditionen nur am oben genannten Tage erledigt werden da den darauf folgenden Dienstag keine Sitzung mehr stattfindet.

CIRCULARE. — PREIS-COURANTE.

Elegante und schnelle Ausführung
aller Arten
Druckarbeiten für den geschäftlichen Verkehr
übernimmt die

BUCHDRUCKEREI
von
LEOPOLD ZONER
am
NEUEN RINGPLATZ NR. 6.

Brochüren, Jahresberichte, Werke etc.
in verschiedenen Sprachen als:
russisch, polnisch, deutsch, französisch, englisch u. s. w.
zu billigsten Preisen.

POSTPAPIERE & COUVERTS MIT FIRMIEN.

FACTUREN. — COMPTOIRBÜCHER. — HOCHZEITS- & CONCERT-BILLETE.

RECHNUNGEN. — QUITTUNGEN. — ADRESS- & VISITEN-KARTEN.

CARL SÖDERSTRÖM, Lodz,

**Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Dampfkessel-
u. Dampfmaschinenbau, Kupferschmiede, Metall-Sießerei
und Armaturenfabrik,**

liefert als **Specialität** in anerkannt vorzüglicher Konstruktion und bester Ausführung Maschinen für Appreturen, Färbereien, Bleichereien und Druckereien von wollenen, halbwollenen, baumwollenen und leinenen Geweben wie:

Cylinder Trockenmaschinen mit oder ohne Appretir-(Stärk) Maschinen, Dampfapparaten, Breithalten etc.
Centrifugal-Trockenmaschinen in verschiedenen Größen und Konstruktionen.
Kalander oder holländ. Mangeln Frictions-Kalander mit Papierwalzen vom besten Material.
Wolltrockenmaschinen neuesten Systems.
Walkmaschinen für Luche und alle Stoffe mit beliebig verstellbarer Federbelastung oder auf Wunsch mit Gewicht.

Rauhmaschinen für einfache und doppelte Breite oder um gleichzeitig 2 Stücke nebeneinander zu rauhen mit Heizvorrichtung zwischen je 2 Walzen mit schmiedeeisernen oder hölzernen Rauhwalzen.

Filzkalander neuester Konstruktion.
Walzenwaschmaschinen.
Kreppmaschinen.
Paddingmaschinen.

Decatir-, Bürst-, Stärk-, Bring- und Einspritzmaschinen, Kettenlichtmaschinen, Dampfapparate, Dampfzylinder, Hydraulische Pressen etc. und übernimmt außer oben angeführten Maschinen die Lieferung von kompletten Brauerei- und Brennerei-Einrichtungen, Apparate für Zuckersiedereien, Mühlenbauten, Transmissions- und Heizungsanlagen, Pumpen, Spritzen etc. etc.
Sämtliche Maschinen werden nur in wirklich Zweckdienlichen auf langjähriger Erfahrung gestützter Konstruktion und streng solidester Ausführung geliefert und stehen Prima-Referenzen über einzelne Lieferungen und komplette Einrichtungen sowie Zeichnungen und Prospekte zu Diensten.
Vertreter werden gesucht.

Einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst niedergelassen habe.

Meine Sprechzimmer, sowie Atelier zur **Anfertigung künstl. Gebisse und Plomben, Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten, schneller Herstellung von Reparaturen etc.** befinden sich Petrikauer-Strasse Nr. 504 im Hause des Herrn Triebe.

Sprechstunden täglich von 9—12 und 1—5 Uhr
Für Unbemittelte früh von 8—9 und 12—1 Uhr freie Behandlung.

M. Reisner,
prakt Zahn-Arzt.

Es ist in letzterer Zeit häufig vorgekommen, daß von unberufener Seite Reparaturen an Gasleitungen etc. vorgenommen worden sind. Laut § 3 des Vertrages mit der Stadt Lodz ist die Gas-Anstalt nur allein berechtigt, Arbeiten an Gasleitungen vorzunehmen und um nun Irrungen für die Zukunft vorzubeugen, sind sämtliche Gaschlosser von heute ab mit Dienstabzeichen versehen worden, welche in einer Gas-Uhr und gekreuzte Jackeln darstellend bestehen, an einer schwarzen Tuchmütze getragen werden und bitte ich nun hiermit die geehrten Gas-Consumenten hiervon Notiz nehmen zu wollen.

Gas-Anstalt Lodz, 10. Dezember 1881.
**Die Verwaltung der Lodz-Gas-Anstalt
RÖVER.**

Hiermit erlaube mir die Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft aus dem Viktoria-Hotel am 1. (13.) Januar 1882 nach meinem eigenen Hause verlegen und eine

Restauration

einrichten werde.

Heinrich Buhle,
Krótka-Strasse Nr. 1353.

Heute Donnerstag, den 12. d., von 6 Uhr an in der Restauration Zachodniastr. Nr. 36, Haus Miller

Wurstabendbrod.

Paradies.

Heute Donnerstag, den 12. Januar 1882 von Abends 7 Uhr an:

Bödeltschweinsknöchel
mit Sauerkraut und Klöße.

Dressler.

Restaurant Kittlaus.

Heute und täglich:

Concert und Gesangs-Vorträge

ausgeführt von der Concert-Gesellschaft „P o d a n y“, bestehend aus 7 Personen, 3 Damen und 4 Herren.

Nach dem Concert: **Tanzkränzchen.**

Entree 25 Kop.

Montag, den 16. Januar 1882 im Vogel'schen Saale präcise 8 Uhr

Zum Besten der hiesigen Armen

Concert

des Lodzer Männergesangvereins unter Mitwirkung des neu gebildeten „gemischten Chores“, sowie des Herrn Concertmeisters Jul. Türk aus Wiesbaden.

Dirigent Herr Kapellmeister Heyer.

I. Theil.

1. Frühlingszeit, Chor von Wilhelm (Männergesangverein).
2. Waldesweise, Chor von Engelsberg (Männergesangverein).
3. Introduction et Variations sur le thème „Je suis le petit tambour“, par F. David (Herr Concertmeister Jul. Türk.)
4. Festgesang an die Künstler, Chor mit Soloquartett und Klavierbegleitung von F. Mendelssohn (Männergesangverein).
5. a) Abschied vom Walde) von F. Mendelssohn.
b) 3 Volkslieder) (Gemischter Chor.)

II. Theil.

6. Das Lied von der Glocke, von Schiller, componirt von Andreas Romberg (Gemischter Chor.)

III. Theil.

7. Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner (Männergesangverein).
8. a) Meditation von Bach-Gounod.
b) Adagio aus der Sonate Nr. VI. von Beethoven. (Herr Concertmeister Türk.)
9. Am Wërther See. Abendfahrt eines kärnthnerischen Liebespaars. Walzer für Männerchor mit Klavierbegleitung von Thomas Koschat (Männergesangverein).

Teatr Texla.

We Czwartek, dnia 12. Stycznia 1882 r.
daną bedzie:

Komedja w 4 aktach przez P. P. Labiche i Barriere.
p. t.:

OJCIEC UWIENCZONEGO.
Der Vater des Preisgekrönten.

Freitag, den 13. Jan. a. c.

Leyels Theater

Dritte Vorstellung des rühmlichst bekannten

Kinder-Theaters

unter der Direktion der Frau Fanny König.
Näheres durch Anschlagzettel.

CIRCUS FERRONI.

Freitag, den 13. Januar c.
Große brillante Vorstellung.
Anfang 8 1/2 Uhr. — Kassenöffnung von 11 Uhr
Vormittags bis zum Beginn der Vorstellung.

Der Circus ist gut geheizt.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.